

Generalplanung und Architektur

Berrel Kräutler Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Maurice Berrel

Mitarbeit

Tom Lambrechts, Florian Schmid, Xavier Silva,
Sophie Wüst, Tilmann Weissinger, Raphael Kräutler,
Jennifer Koschack, Thomas Merz

Landschaftsarchitektur

Bryum GmbH, Basel

Verantwortlich

Theresa Friedrich

Mitarbeit

Vera Steiner, Michael Oser

Tragwerksplanung

Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich

Bauphysik, Nachhaltigkeit

Pirmin Jung Schweiz AG, Thun

Fachplanung HLKS, Bädertechnik und Fachkoordination

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham

Visualisierungen

Maaars Visualisierungen, Zürich

Der Projektbeitrag zeichnet sich durch eine Reihe von folgerichtigen und sorgfältig ausgearbeiteten Entscheidungen aus. Ihre Strategie beschreiben die Verfassenden im Projekttext als «minimalinvasiv» und schlagen vor, das heutige Konzept der Kombination eines massiven Kopfbaus mit einem leichten Hallenbau weiterzuentwickeln. Sie platzieren das neue Lernschwimmbecken in Längsrichtung parallel zur Dachslernstrasse und direkt bei der bestehenden Wand. Das Mero-Stahlwerk erweitern sie mit gebrauchten Elementen – oder, falls nicht umsetzbar, mit einem dreidimensionalen Fachwerk aus Holz. So werden die baurechtlichen Abstände eingehalten und eine klare räumliche Kontinuität mit dem bestehenden Badebereich erreicht.

Das Foyer wird durch den Abbruch der prägenden Wendeltreppen vergrössert. Dies ermöglicht eine effiziente Platzierung der Kasse und der Badaufsicht sowie einen Einblick in den Badebereich. Die neue Ersatztreppe trennt den Haupteingang vom neuen Eingang für die Schulklassen; dieser kommt ebenfalls prominent an der Dachslernstrasse zu liegen. Die Spiegelung des Schuh- und Barfussgangs intensiviert den Bezug des Kopfbaus zur Strasse und vereinfacht den Badbetrieb.

Die Platzierung der Küche bei der Strasse ist interessant; sie gewährleistet eine leistungsfähige Küche und ein grosszügiges Restaurant. Wünschenswert wäre jedoch ein grösserer Bezug des Restaurants zur Strasse: Eine Optimierung der Flächeneffizienz in der Küche sollte dies erlauben. Die Verlegung des Wellnessbeckens im Aussenraum schafft Synergien zwischen dem Wellnessbereich und der Schwimmhalle. Die Anbindung des neuen Saunabereichs an die Schwimmhalle und an die Garderoben – inkl. Benutzung des bestehenden Liftes – ist sehr effizient. Der Saunabereich befindet sich im Dachgeschoss

und erstreckt sich entlang des gesamten Kopfbaus, was ihm ein Gefühl von Weite verleiht.

Souverän gelöst ist die gewünschte direkte Verbindung zwischen der Gastronomie und der Liegewiese: Die Galerie wird durch einen neuen Steg parallel zum Schwimmerbecken erweitert. So wird der Schwimmbetrieb nicht gestört. Der Steg mündet in eine neue Terrasse, die den Abschluss nach Westen bildet, und bietet als typisches Element einer Badeanlage neue Aufenthaltsmöglichkeiten (wie etwa im Strandbad Tiefenbrunnen).

Interessant ist der Vorschlag, die bestehende Plattform für die Badaufsicht in ein Planschbecken umzubauen. Der neue Standort des Saunabereiches auf dem Dach des Kopfbaus schafft Platz für die Aussenrutschen, so dass die Aussenfläche nicht verkleinert werden muss.

Intensiv diskutiert wurde die Entscheidung, das gesamte Gebäude mit einer neuen Fassade zu umhüllen. Einerseits verliert das Haus seinen prägnanten Sichtbeton-Charakter, was auch die vorvergrauten vertikalen Holzlatten nicht kompensieren können. Andererseits ist es eine pragmatische Lösung, die der Anlage ein neues Leben ermöglicht. Die Monotonie der neuen Fassade wird der durch verschiedene Schalungsgrössen generierten Diversität des bestehenden Sichtbetons nicht gerecht. Das Postulat der Autoren, «die bestehenden Betonoberflächen wiederzugeben», kann hier vertieft werden.

Der Gebäudeabstand zur Parzelle AL7528 wird vom Turm der Rutsche überschritten. Seine Platzierung muss überdacht werden.

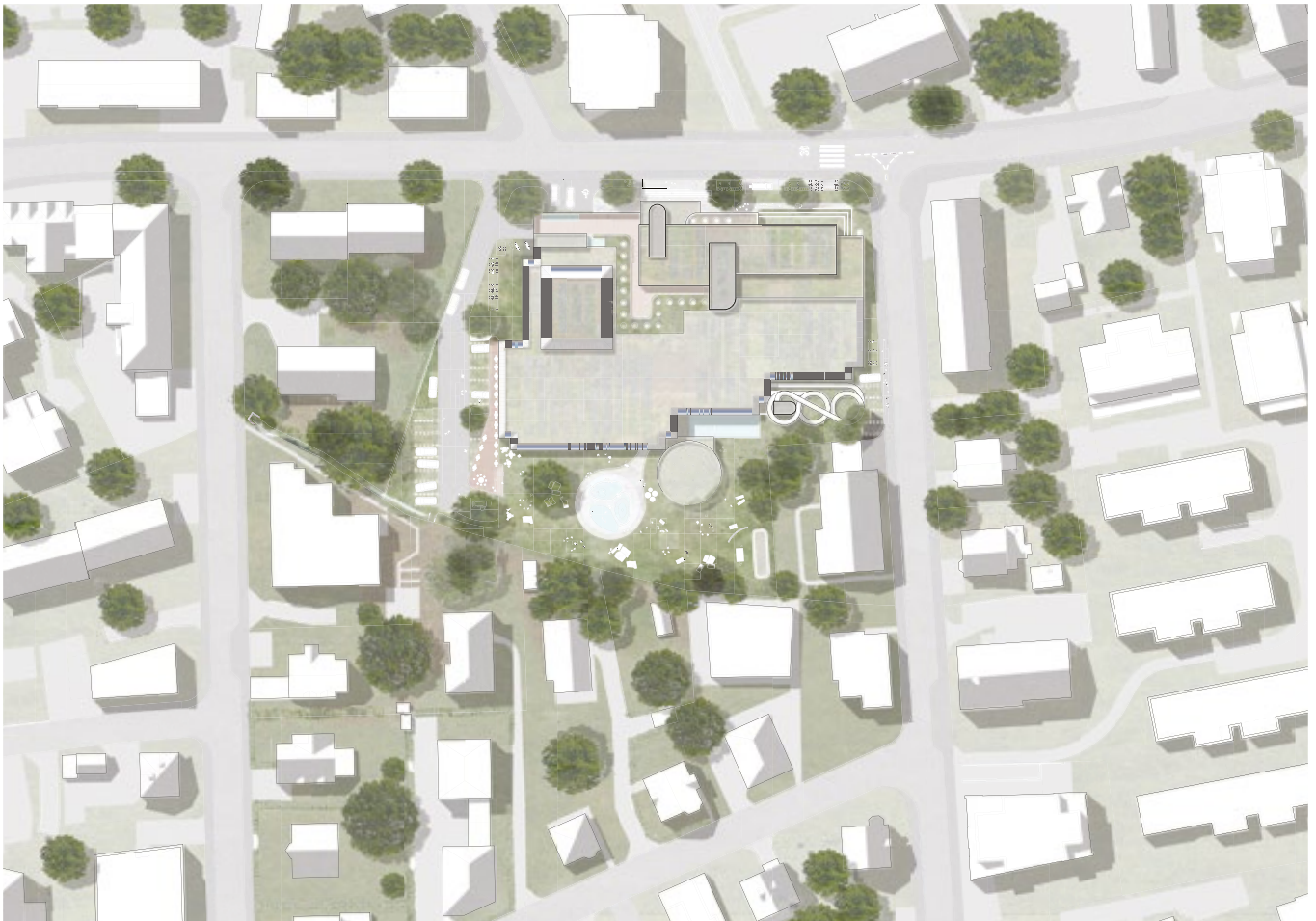
Das Projekt erfüllt die Anforderungen mit einem kleinen Flächen- und Volumenverbrauch und ist deshalb sehr wirtschaftlich. Wenig Neubaupläche, ein kleines Volumen



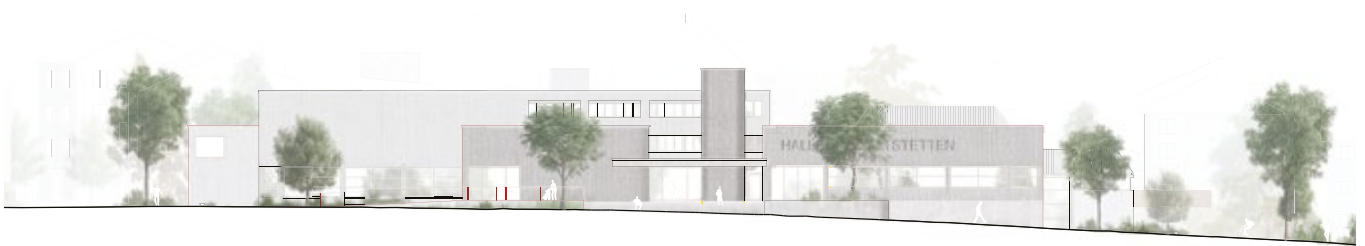
Foto Situationsmodell 1:500

und ein geringer Heizwärmebedarf durch die energetische Ertüchtigung der Fassade führen zu niedrigen Treibhausgasemissionen für Erstellung und Betrieb. Eine PV-Anlage auf dem Mero-Dach ist aus statischen Gründen nicht möglich.

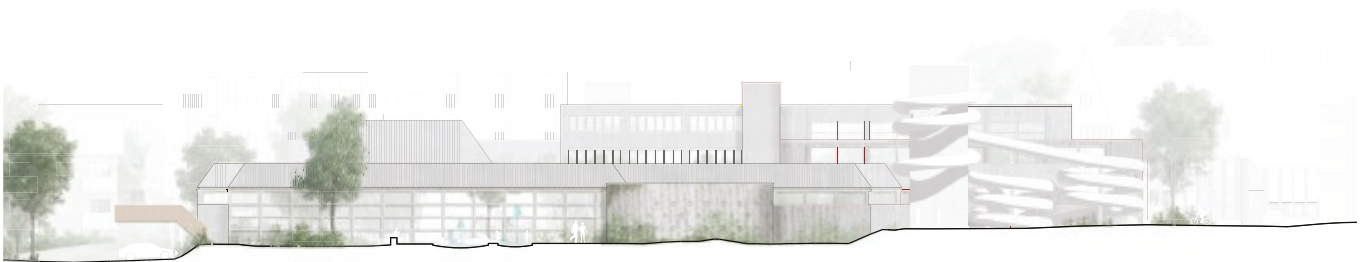
Die Qualität des Entwurfes liegt in seiner grossen Klarheit und stringenten räumlichen Konzeption, die mit Leichtigkeit sämtliche programmatischen Anforderungen erfüllen kann. Das Projekt greift auf subtile Weise in die bestehende Struktur ein, ohne sie zu romantisieren. Auf die wesentlichen Fragen finden die Verfassenden eine sehr präzise Antwort.



Situation 1:1500



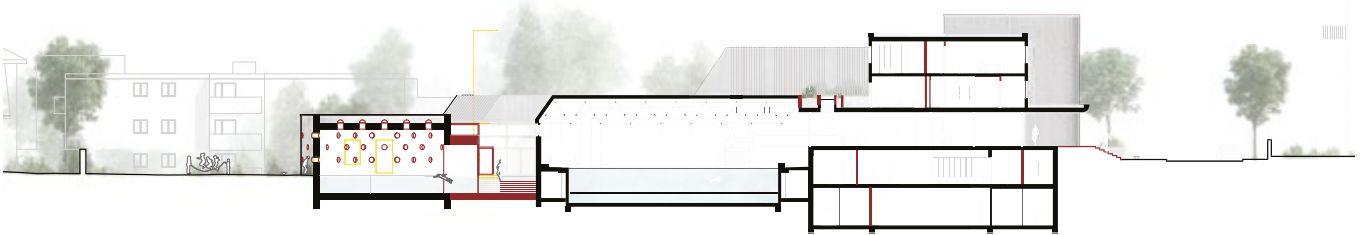
Ansicht Nordost 1:600



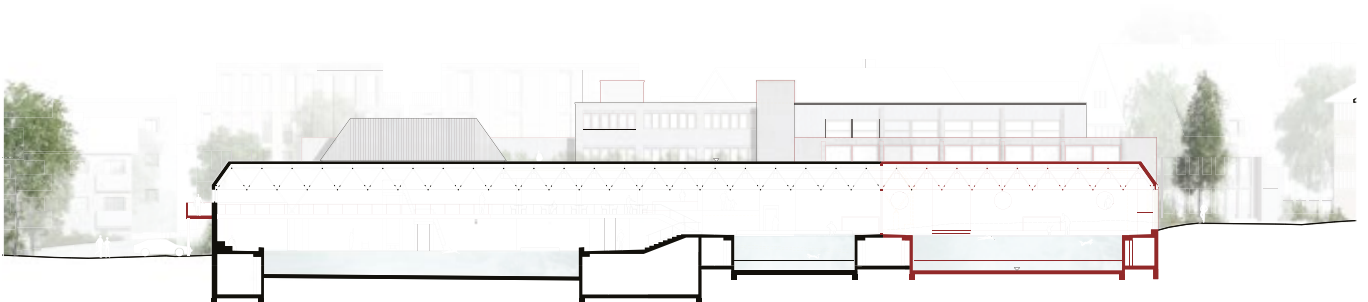
Ansicht Südwest 1:600



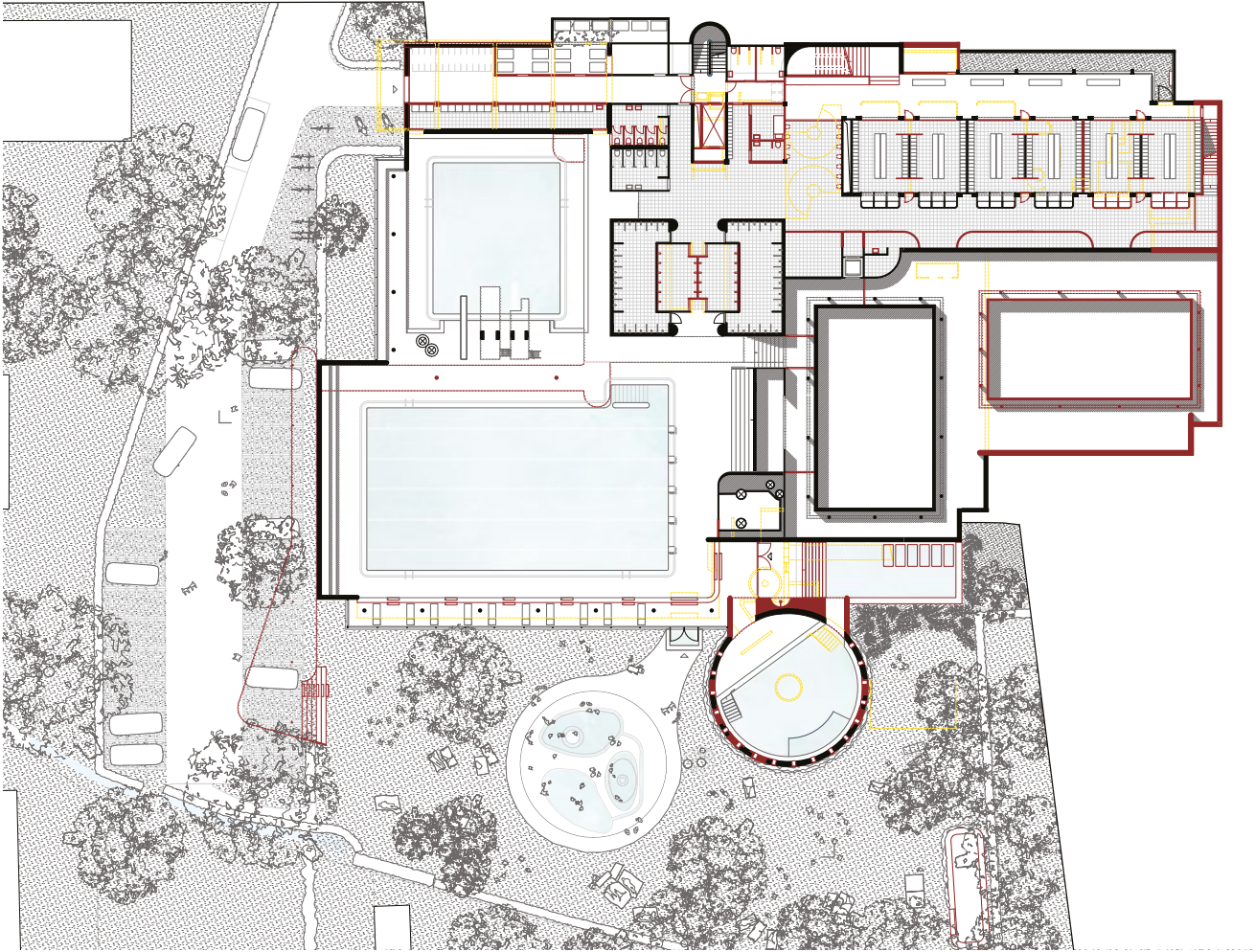
Visualisierung



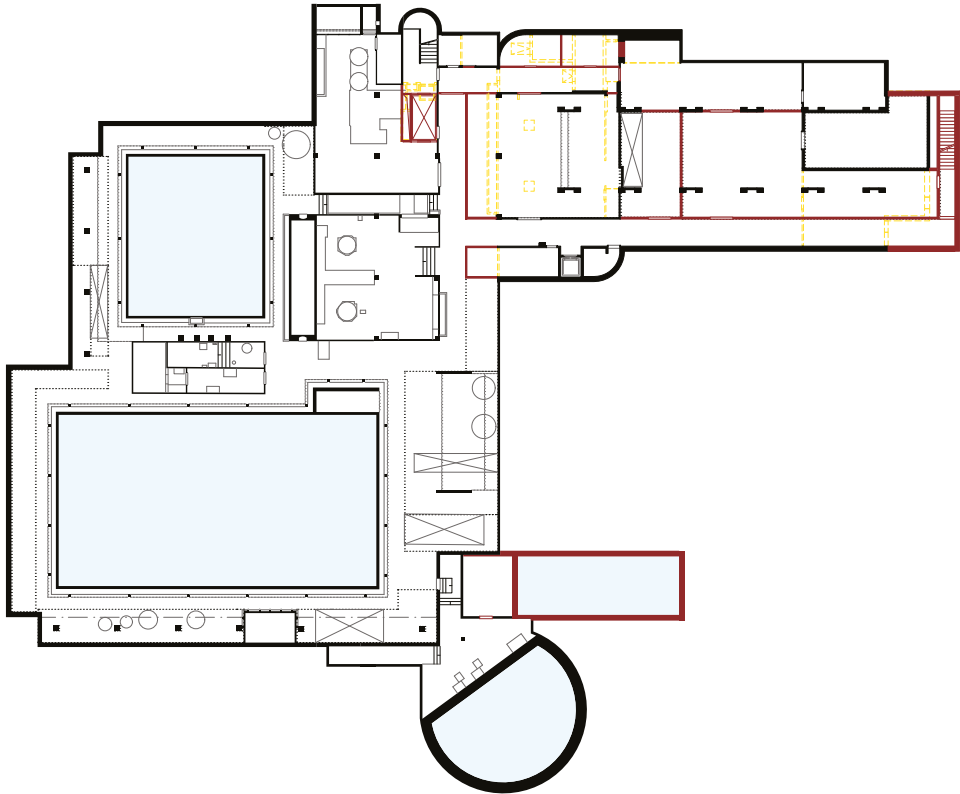
Querschnitt 1:600



Längsschnitt 1:600

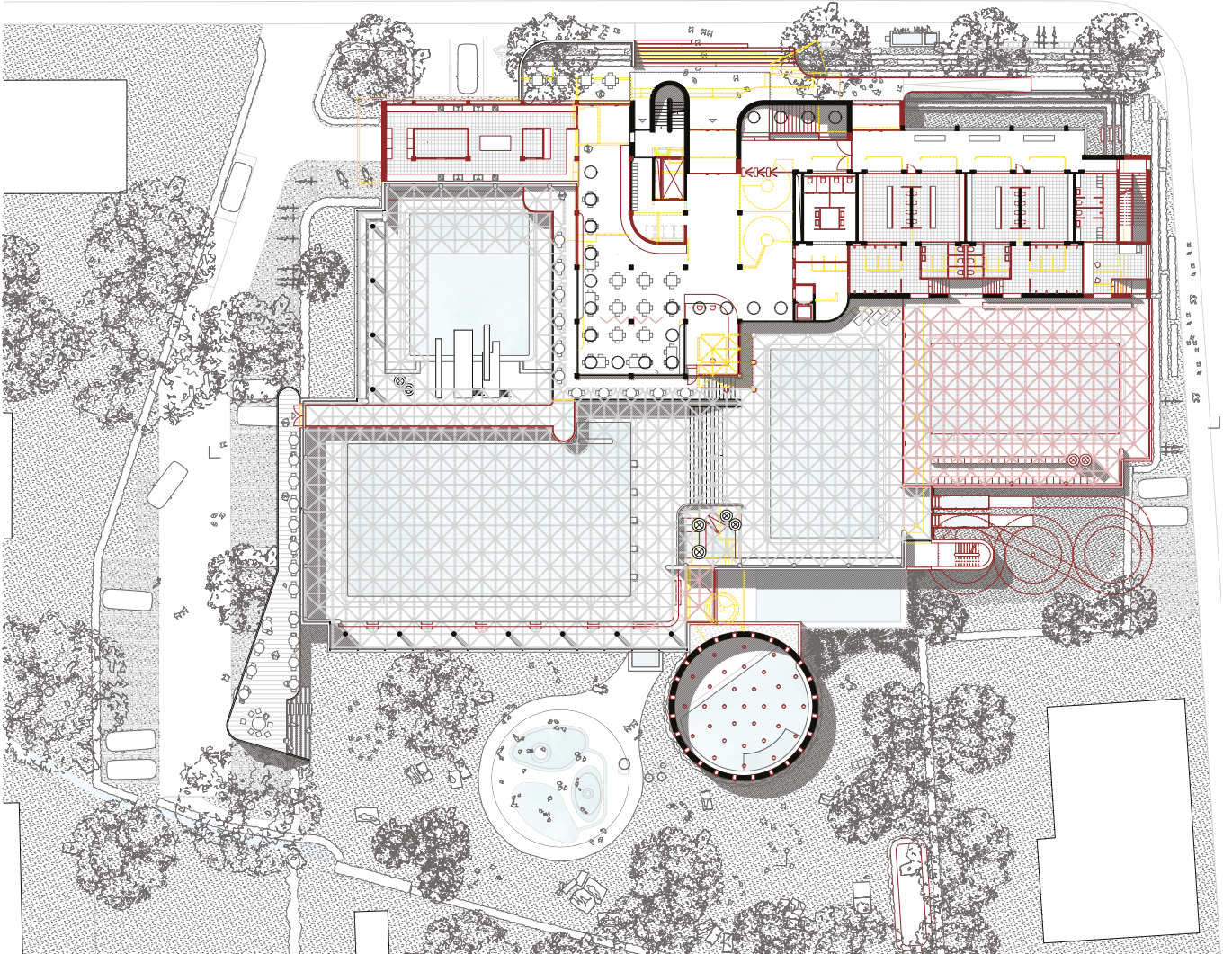


1. Untergeschoss 1:600

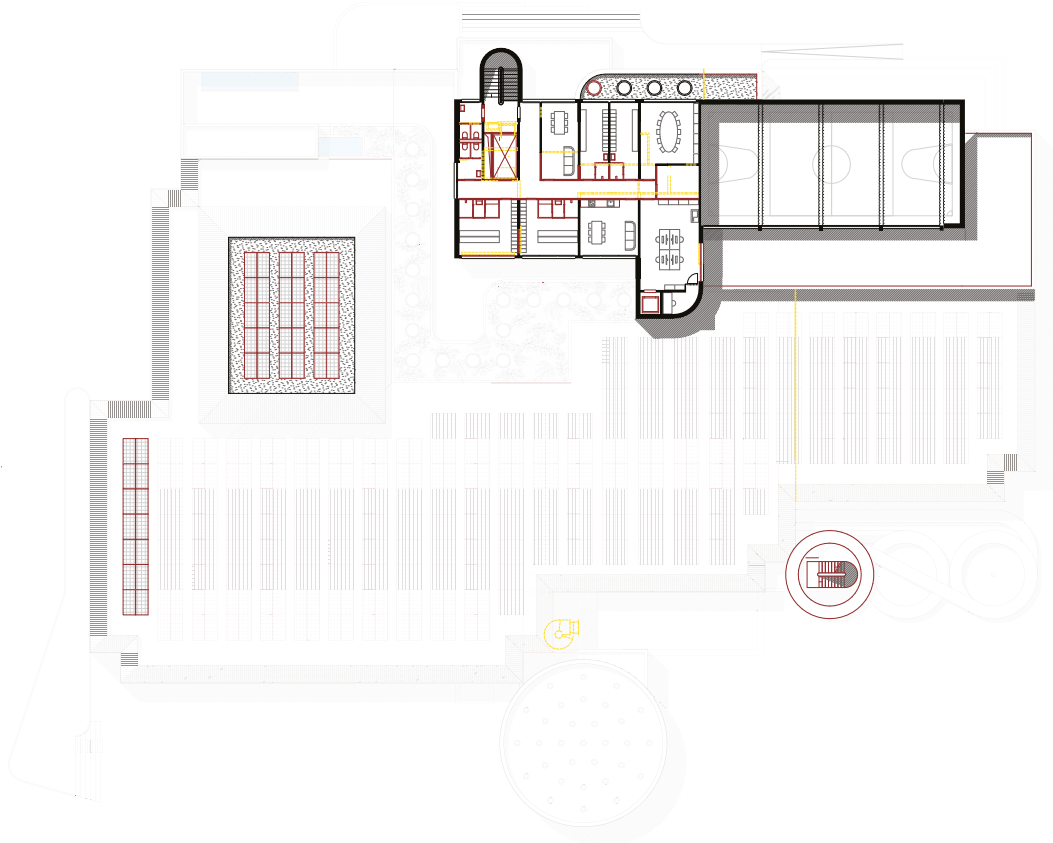


2. Untergeschoss 1:600





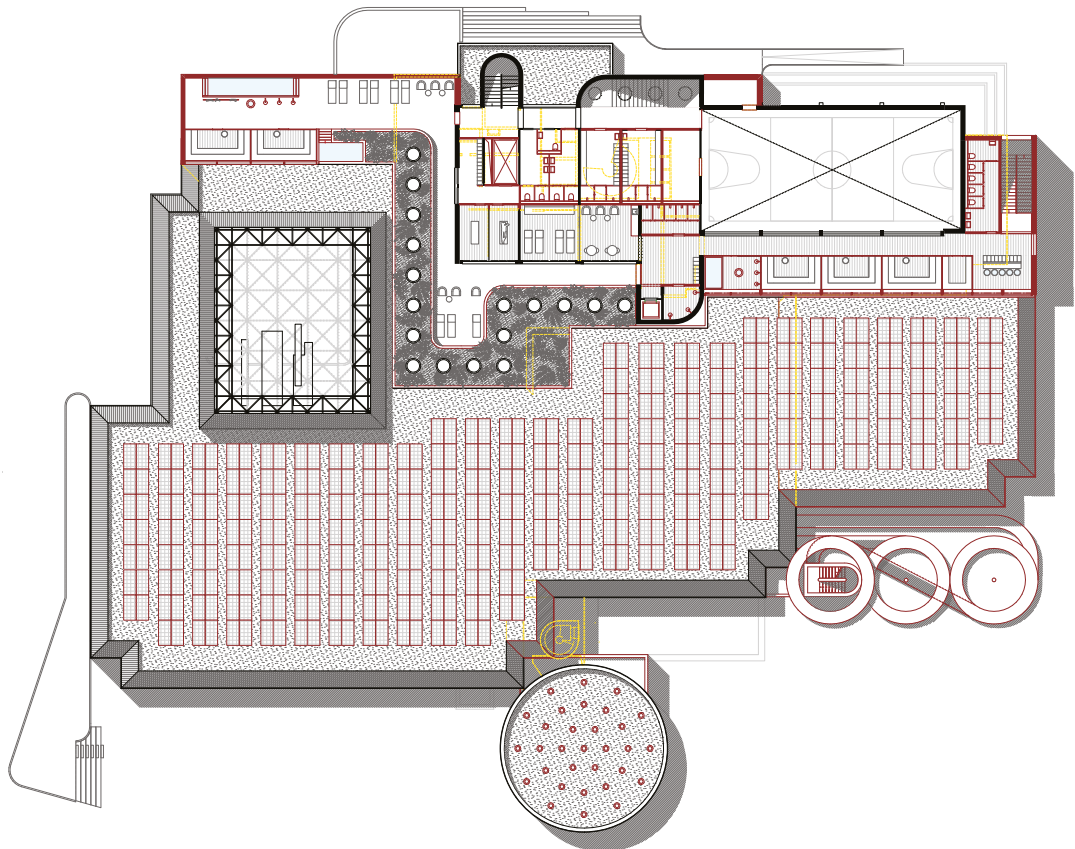
Erdgeschoss 1:600



1. Obergeschoss 1:600



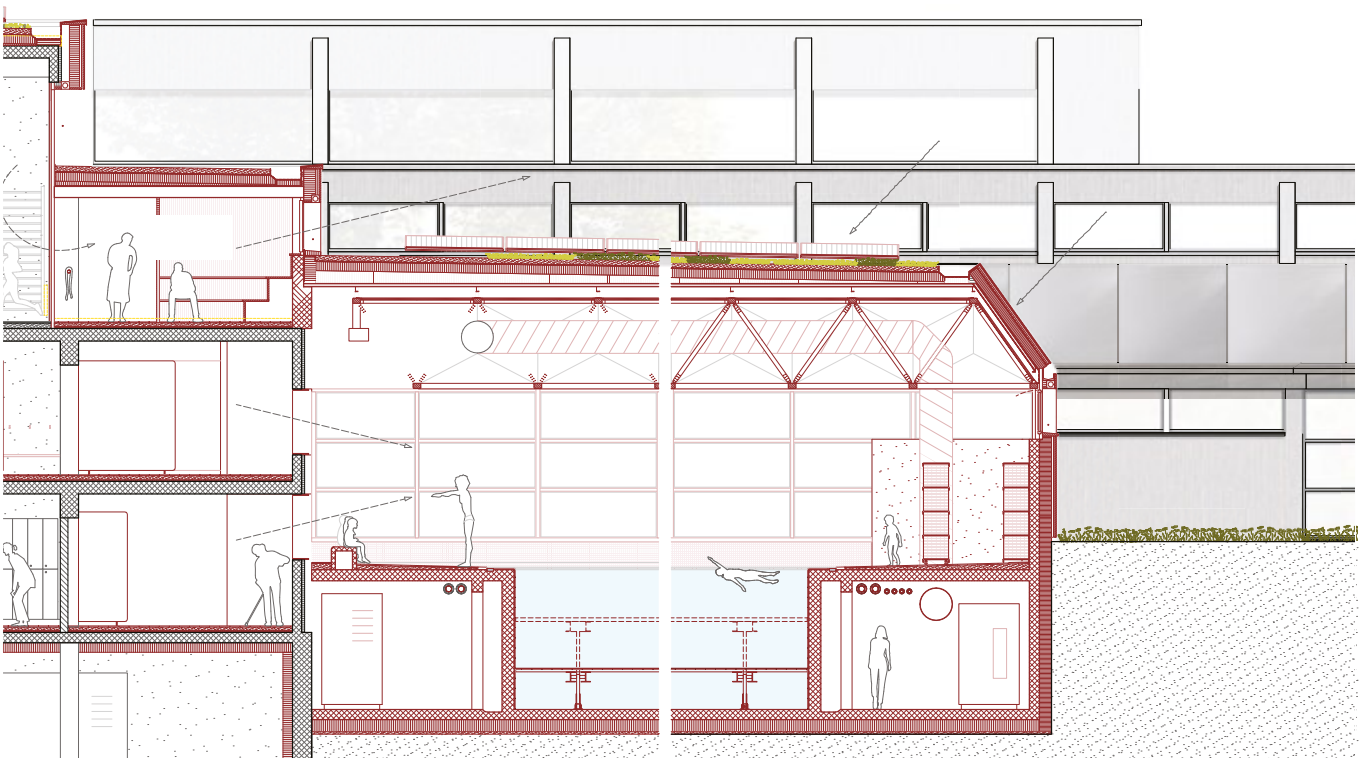
Visualisierung



2. Obergeschoss 1:600



Visualisierung



Konstruktionsschnitt 1:150